

März 2008



## Arbeitspapiere

# Fachschule Hauswirtschaft in dualer Form



DIESES PROJEKT WIRD VON DER  
EUROPÄISCHEN UNION KOFINANZIERT  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung



IHK  
Industrie- und Handelskammer  
Bremerhaven



HK  
Handelskammer  
Bremen



»Handwerkskammer Bremen«



INSTITUT  
TECHNIK  
UND  
BILDUNG

# Moderne Qualifizierungswege für die Ausbildung von hauswirtschaftlichen Führungskräften: Das Konzept der Fachschule Hauswirtschaft in dualer Form

*Dorothea Piening*

## **1 Ausgangslage**

### **1.1 Entwicklung der Ausbildungswege in der Hauswirtschaft in Bremen**

Die steigende Nachfrage nach bezahlter Dienstleistung zur Sicherung der alltäglichen Lebensführung sowie neue Ansätze in der Altenpflege und -betreuung haben dazu geführt, dass der Beruf der Hauswirtschafter/in, der bislang ein eher ungenügendes Ansehen hatte, nun in wachsenden Dienstleistungsbranchen stärker nachgefragt wird. Im Zuge dessen entwickelten sich Qualifikationsbedarfe und Professionserfordernisse, deren Komplexität mit der Neuordnung des Berufes im Jahr 1999 sowie in der Neuordnung der Meisterausbildung 2003 aufgegriffen wurden.

Die Umsetzung der Neuordnung des komplexen Berufsbildes der Hauswirtschafter/in gestaltete sich auch in Bremen insofern als schwierig, als dass insbesondere die Kleinbetriebe nicht in der Lage waren, alle Ausbildungsinhalte abzudecken. Daher wurde 2002 auf Initiative des Senators für Bildung und Wissenschaft in Kooperation mit dem Senator für Finanzen eine Verbundausbildung aus verschiedenen Betrieben ins Leben gerufen. Dieses führte zu

- einer Erhöhung der Ausbildungskapazitäten von ehemals 6 auf aktuelle 50 Ausbildungsplätze,
- eine Erhöhung der Attraktivität des Berufes auch bei leistungsstärkeren Schüler/-innen und Dienstleistungsunternehmen,
- einer höheren Qualität der Ausbildung,
- einer Verringerung der Abbrecherquote,
- einer erheblichen Verbesserung der Übernahme- bzw. Arbeitsmarktchancen für ausgebildete Fachkräfte.

Da durch die Etablierung dieses Konzepts auch die Attraktivität leistungsstärkerer Schülerinnen geweckt wurde, stieg gleichermaßen die Nachfrage an einer weiterführenden Qualifizierung.

### **1.2 Qualifizierungsbedarfe aus Sicht Bremer Dienstleistungsbetriebe**

Die Qualifikation der Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin gewinnt aufgrund einer sich wandelnden Dienstleistungsorientierung und einer veränderten Versorgungslandschaft zunehmend an Bedeutung: So orientieren sich sozialpflegerische Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe, der stationären Krankenpflege sowie der Altenhilfe immer stärker weg von der „Versorgungsfunktion“ hin zu „Selbstbestimmung der persönlichen Lebensführung und Teilhabe“. Die zu betreuenden Personen stehen als Individuum mit eigener Lebensgeschichte und eigenen Bedürfnissen und Wünschen im Mittelpunkt und werden bei Entscheidungen und bei der Leistungserbringung einbezogen. Aus zentralen Versorgungseinrichtungen entstehen familienähnliche Wohn und Betreuungsgruppen, in denen hauswirt-

schaftliche Leistungen gezielt zur Alltagsorientierung, Milieugestaltung und Tagesstrukturierung eingesetzt werden. Zudem spielen in sozialen Einrichtungen hohe Anforderungen an das Qualitätsmanagement eine zentrale Rolle: Reibungslose Abläufe, effiziente Mittelverwendung und Personalplanung sowie die Einführung neuer Verfahren und passgenauer Gerätetechnologie zur optimalen Unterstützung von Pflege und Pädagogik, gelten als Maxime in modernen Dienstleistungen.

Diese Entwicklungen von einer ausschließlichen Versorgung hin zur Organisation integrativer Unterstützungsleistungen sowie die Wahrnehmung von umfassenden Managementaufgaben erfordern verstärkt Fachkräfte oberhalb des Facharbeiterinnenniveaus. Dieses Qualifikationsniveau wird traditionell im haushaltsnahen Dienstleistungssektor entweder von Meisterinnen oder Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterinnen bedient. Zur Deckung dieses Fachkräftebedarfes steht in Bremen seit 1994 keine Fachschulausbildung zur Verfügung.

## 2 Das Konzept der Fachschule Hauswirtschaft in Dualer Form

### Das bisherige Konzept

Die Ausbildung von Hauswirtschaftlichen Betriebsleiter/innen an Fachschulen ist seit ihrem Bestehen alternierend strukturiert, d. h. an eine mindestens einjährige Berufserfahrung im erlernten Beruf oder sieben Jahren Erfahrungen in einem Großhaushalt schließt sich eine zweijährige Fachschule an. Auf diesem Wege sollen Arbeitserfahrungen und eine leitungsorientierte Fachbildung miteinander verschränkt werden. Hierzu wird zurecht kritisch eingewendet, dass

- die einjährige bzw. siebenjährige Praxisphase nicht systematisch auf die Qualifizierung zum/zur Hauswirtschaftlichen Betriebsleiter/in angelegt ist,
- während der zweijährigen Ausbildung keine Praxiserfahrungen – vor allem nicht für die neuen Führungsaufgaben – gesammelt werden,
- die Finanzierung der Fachschulausbildung – vor allem in der Phase der Familiengründung – häufig Probleme verursacht und
- nach dem Abschluss eine Neuorientierung auf dem Arbeitsmarkt stattfinden muss.

Dem gegenüber legt die Qualifikationsforschung nahe, die Lernform der *integrierten Dualität* der *alternierenden Dualität* vorzuziehen. Darunter versteht man eine Ausbildung, in der die berufspraktische und die berufstheoretische Kompetenz integriert – dual – vermittelt wird.

### Der neue Ansatz

An die duale Berufsausbildung kann sich unmittelbar die dreijährige Fachschulausbildung in Dualer Form anschließen. Die Fachschulstudentin arbeitet im Rahmen eines Teilzeit-Arbeitsvertrags in einem hauswirtschaftlichen Betrieb und besucht berufsbegleitend die Fachschule.

Gemäß dem neuen Fachschulkonzept arbeitet sich die Fachschulstudentin im Rahmen ihrer Beschäftigung in ihre neue Aufgabe ein. Dies erfolgt anhand von Referenzaufgaben, die für das Berufsprofil charakteristisch sind.

Die für den Beruf der Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin charakteristischen beruflichen Aufgaben werden nach der Methode der Expertenfachkräfteworkshops (Abb. 1) ermittelt. Diese bilden das strukturierende Moment für den integrierten Ausbildungsplan der Fachschule<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. Kleiner, Michael (2004); Berufswissenschaftliche Qualifikationsforschung im Kontext der Curriculumentwicklung. Beschreibung der Facharbeit des Industriemechanikers anhand von beruflichen Arbeitsaufgaben zur Entwicklung von Lernfeldern. Hamburg

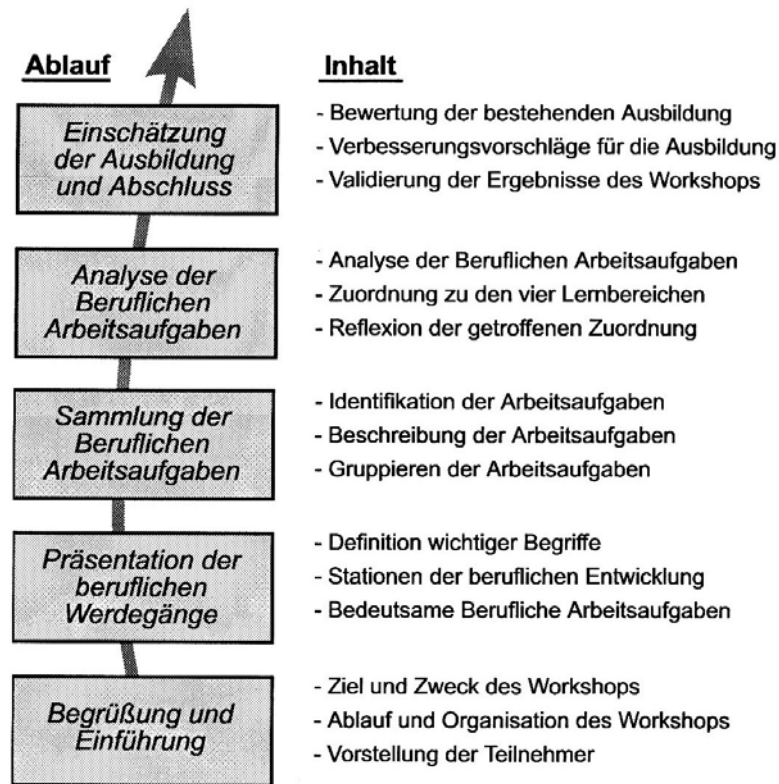


Abb. 1: Ablauf und Inhalt der Expertenworkshops (Kleiner 2004, 95)

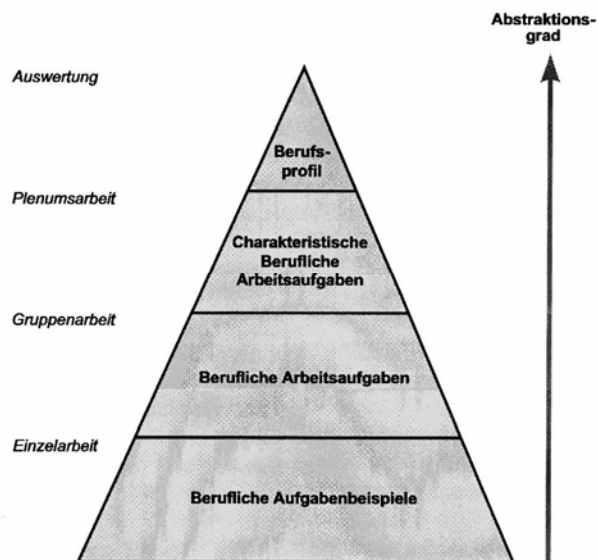


Abb. 2: Transformation der beruflichen Aufgabenbeispiele zu Charakteristischen Beruflichen Arbeitsaufgaben bzw. einem Berufsprofil (Kleiner 2004, 97)

Die Systematisierung der Ausbildungsinhalte erfolgt nach dem Novizen-Experten-Modell. Die Konzeption dieser Inhalte erfolgt im Rahmen von Workshops mit Vertreter/innen der Betriebe.

| Lernbereiche  |  |  | Aufgabenbereiche                            | Aufgabenbewältigung  |
|---|--|--|---|--|
| Erfahrungsbasiertes, fachsystematisches Vertiefungswissen | Wie sich die Dinge fachsystematisch erklären und Probleme situativ lösen lassen  |  | Nicht vorhersehbare Arbeitsaufgaben         | Erfahrungsgel leitete (nicht-deterministische) Aufgabenbearbeitung |
| Detail- und Funktionswissen                               | Worauf es in der Facharbeit im einzelnen ankommt und wie die Dinge funktionieren |  | Problembehaftete, spezielle Arbeitsaufgaben | Theoriegeleitete (nicht-deterministische) Aufgabenbearbeitung      |
| Zusammenhangswissen                                       | Wie und warum die Dinge so und nicht anders zusammenhängen                       |  | Systemische Arbeitsaufgaben                 | Systemische (regelbasierte) Aufgabenbearbeitung                    |
| Orientierungs- und Überblickswissen                       | Worum es im Beruf in der Hauptsache geht   |  | Berufsorientierende Arbeitsaufgaben         | Angeleitete (deterministische) Aufgabenbearbeitung                 |

Abb. 3: Das Novizen-Experten-Modell (Rauner 1999, 438)<sup>2</sup>:

Der integrierte Ausbildungsplan umfasst in seinem Kern zwischen 8 und 10 Referenzprojekte, mit denen die charakteristischen Aufgabenbereiche einer Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin repräsentiert sind. Jedes Projekt wird seitens der Fachschulstudentinnen reflektiert, dokumentiert und bewertet.

<sup>2</sup> Rauner, Felix (2002): Entwicklungslologisch strukturierte berufliche Curricula: Vom Neuling zur reflektierten Meisterschaft. In: ZFBW, 95 Band, Heft 3

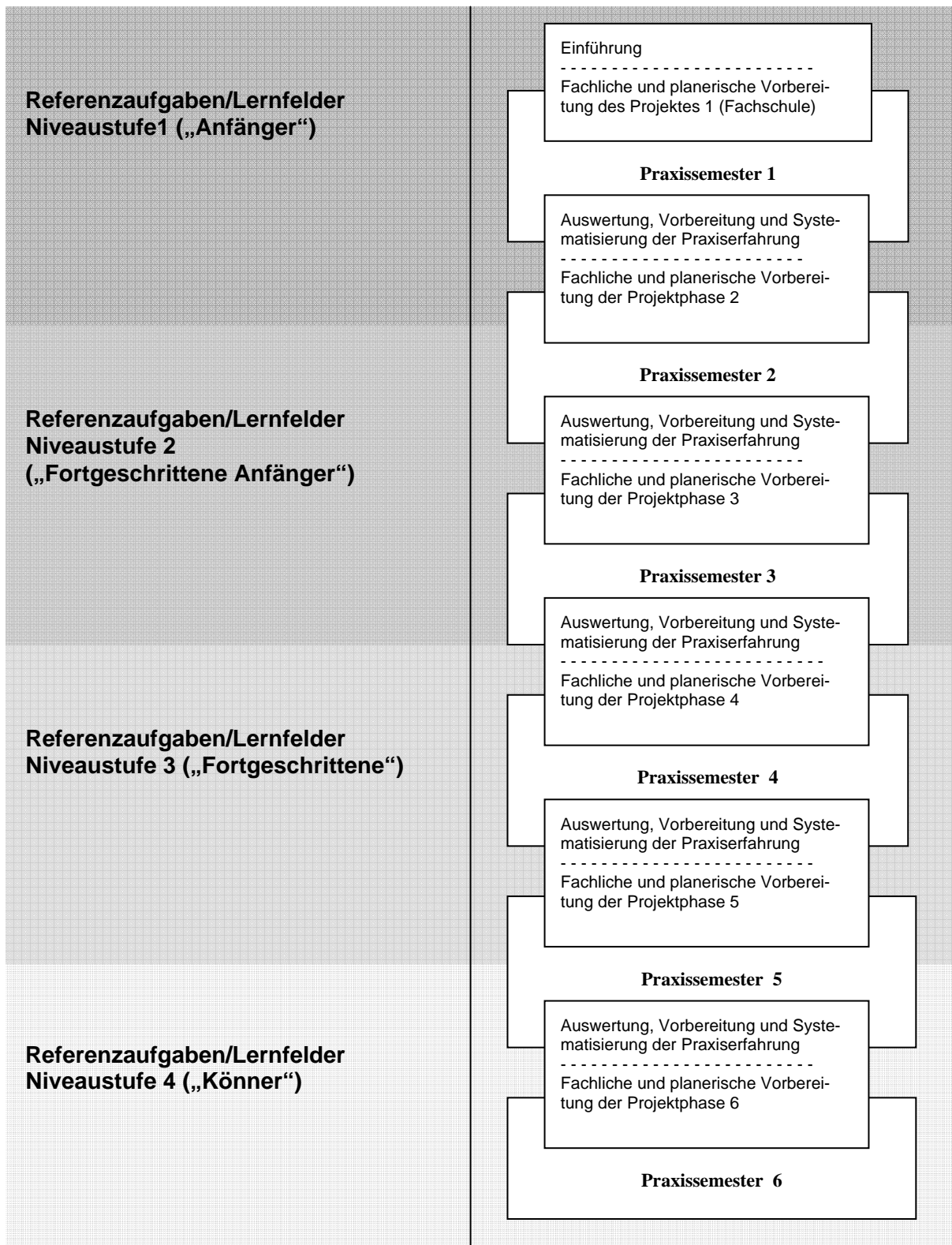


Abb. 4: Der integrierte Ausbildungsplan

Die Fachschulphasen dienen vor allem der fachlichen und planerischen Vorbereitung der mit den jeweiligen Referenzaufgaben korrespondierenden betrieblichen Projekte bzw. Aufgaben. Sie haben des Weiteren die Funktion, die vorausgegangenen Praxisphasen auszuwerten und die reflektierten, dokumentierten und systematischen Arbeitserfahrungen fachwissenschaftlich, arbeitswissenschaftlich und betriebswirtschaftlich zu vertiefen.

## *Abschlüsse*

- Die dreijährige Fachschulausbildung endet mit der Prüfung zur Staatlich geprüften Betriebsleiterin – Fachrichtung Hauswirtschaft.
- Die Fachhochschulreife kann bei Belegung einer Fremdsprache und Mathematik erlangt werden.
- Nach dem erfolgreichen Abschluss des zweiten Fachschuljahres kann die Prüfung zur Meisterin in der Hauswirtschaft abgelegt werden. Diese Prüfung wird von der Zuständigen Stelle nach BBiG für die Ausbildung in der Hauswirtschaft abgenommen.

## **Die Vorteile des neuen Ansatzes**

### *1. Erhöhung der Attraktivität*

An die duale Berufsausbildung schließt sich unmittelbar ein Fachschulstudium an. Dadurch wird die Attraktivität sowohl der dualen Erstausbildung als auch der dualen Ausbildung zur Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin erhöht. Die Attraktivität des beruflichen Aufstiegs wird höher, indem sie zu verschiedenen Abschlüssen mit verschiedenen Anschlussmöglichkeiten führt. Zudem lässt sich diese Form der Weiterbildung leichter finanzieren und die Lernchancen der Teilnehmerinnen können durch die konsequente Arbeitsprozessorientierung gesteigert werden.

### *2. Anhebung der Ausbildungsqualität*

Durch die Form eines dual-integrativen Fachschulmodells gelingt es, die *Berufsfähigkeit* der Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin bzw. der Meisterin bereits mit dem Abschluss der Ausbildung zu erwerben. Es entfallen die Einarbeitungszeiten, die jede rein fachschulische Ausbildung erforderlich machen würde.

### *3. Förderung der Durchlässigkeit der Karrierewege*

Mit der Reformierung der Fachschule hinsichtlich eines dual-integrativen Modells wird die seit 1998 bestehende Lücke hinsichtlich der notwendigen Durchlässigkeit auf einem qualitativ hochwertigen Niveau geschlossen und weitere Anschlussperspektiven eröffnet. Darüber hinaus verkürzen sich traditionelle Karrierewege bei Anerkennung auf ein Bachelorstudium bis zu 1,5 Jahre.

## **Schlussbemerkung**

Mit der Einrichtung der neuen Fachschule für Hauswirtschaft ist nicht nur eine Lücke in den Berufskarrieren von Hauswirtschaftler/innen geschlossen worden, sondern sie trägt dazu bei, die Attraktivität und Qualität in diesem Berufsfeld entscheidend zu erhöhen.